Nummer 110. **Sonnabend, den 11. Mai 1895.** **68. Jahrgang.**

Abonnementspreis
vierteljährl. mit „Illustrirtes Sonntagsblatt“ u. „Blätter für Unterhaltung und Belehrung“ bei den Austrägern 1,40 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk. beim Postbezug 1,50 Mk., mit Landbriefträger-Bestellgeld 1,95 Mk.
Die einzelne Nr. wird mit 10 Pfg. berechnet.
Die Expedition ist an den Wochentagen von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends ununterbrochen geöffnet.
Sprechstunden der Redaction 11—1 Uhr Mittags.

Insertions-Gebühr
für die 5 gespaltene Corpuszeile oder deren Raum 15 Pfg., für Privat in Merseburg und Umgegend 10 Pfg.
Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung nach Vereinbarung. Compliizirter Satz wird entsprechend höher berechnet
Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratentheils 30 Pfg.
Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen.
Beilagen nach Uebereinkunft.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt und Anzeiger für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Amtliche Bekanntmachung.

In Abänderung der unter dem 26. August 1885 erlassenen Vorschriften, betreffend die **Bescheinigung** der **Quittungen** über **Pensionen, Wartegelder, Wittwen- und Waisengelder**, sowie **Unterstützungen** und **Erziehungsbeihülfen**, hat der Herr Staatssekretär des Reichsschatzamts durch Erlaß vom 2. Februar d. Js. Folgendes bestimmt:

1. Die Bescheinigung über den Besitz der Reichsangehörigkeit rücksichtlich der im Inlande wohnhaften Pensionäre pp., soweit dieselbe nach jenen Vorschriften bisher überhaupt beizubringen war, kann durch eine **entsprechende pflichtmäßige Versicherung** der gedachten Pensionäre pp. im Text der Quittungen ersetzt werden. Dabei bleibt aber den Kassenbeamten zu ihrer Sicherung die Befugniß vorbehalten, von solchen Pensionären pp., welche ihre Pension pp. wegen Abwesenheit im Auslande längere oder kürzere Zeit nicht abgehoben haben, bei dem wieder eintretenden Pensionsempfang den beschein gten Nachweis ihrer Reichsangehörigkeit zu verlangen.
2. Auf die Quittungen über **Renten** nach Maßgabe des Haftpflicht- und Unfallfürsorgegesetzes sind die **gleichen Formen** und **Vorschriften anzuwenden**, wie auf die Quittungen über Pensionen pp. Von Beibringung der Bescheinigungen über die Reichsangehörigkeit zu den Quittungen über die vorgedachten Renten, auf welche auch Ausländer Anspruch haben, ist abzusehen.

Die vorstehende abändernde Vorschrift, welche auch für den Bereich der **Militär- und Marine-Verwaltung maßgebend** ist, wird hierdurch zur Kenntniß der Bezugsberechtigten gebracht. [1723

Merseburg, den 6 Mai 1895. **Der Königliche Landrath.** Weidlich.

Merseburg, den 11. Mai 1895.

*Abänderung des Gesetzes über den Reichsinvalidenfonds.

Nach dem Allerhöchsten Erlaß vom 16. Mai 1871 werden denjenigen Theilnehmern am Kriege von 1870/71, welche in jedem dieser beiden Jahre an einer Schlacht, einem Gefecht oder einer Belagerung theilgenommen, oder welche je zwei Monate aus dienstlicher Veranlassung in Frankreich zugebracht haben, bei der Pensionirung zwei Kriegsjahre in Anrechnung gebracht, während denjenigen, welche diese Bedingungen nur in einem Jahre — 1870 oder 1871 — erfüllt haben, nur ein Kriegsjahr in Anrechnung kommt. Demgemäß wird auch solchen Kriegstheilnehmern, welche in Folge einer Verwundung oder sonstigen Dienstbeschädigung in die Heimath zurückgefördert sind, ehe sie die Bedingungen im Jahre 1871 erfüllt haben, nur ein Kriegsjahr angerechnet. Hierin liegt insbesondere gegenüber denjenigen Theilnehmern, welche während der Wiederherstellung ihrer Gesundheit auch im Jahre 1871 zwei Monate lang in Frankreich belassen worden sind, eine Unbilligkeit, die durch den nunmehr ausgearbeiteten Entwurf eines Gesetzes über den Reichsinvalidenfonds beseitigt werden soll.

Außerdem wird eine Entlassung des Allerhöchsten Dispositionsfonds behufs fernerer Bewilligungen an nicht anerkannte Invaliden des Krieges 1870/71, sowie die Gewährung von Beihülfen an bedürftige Kriegstheilnehmer beabsichtigt.

Demgemäß bestimmt der Gesetzentwurf in Ausführung des Allerhöchsten Erlasses vom 22. März dieses Jahres, daß vom 1. April 1895 ab aus den Mitteln des Reichs-Invalidenfonds in Grenzen der Zinsen des für die Sicherstellung seiner gesetzlichen Verwendungszwecke entbehrlichen Aktivbestandes Beträge zur Verfügung gestellt werden sollen 1. behufs gnadenweiser Bewilligung von Pensionszuschüssen für diejenigen Offiziere, Militärärzte, Beamten und Mannschaften des deutschen Heeres und der Kaiserlichen Marine, welche in Folge einer im Kriege 1870/71 erlittenen Verwundung oder sonstigen Dienstbeschädigung verhindert waren, an den weiteren Unternehmungen des Feldzugs theilzunehmen und dadurch ein zweites bei der Pensionirung zu der wirklichen Dauer der Dienstzeit zuzurechnendes Kriegsjahr zu erdienen; 2. behufs theilweiser Uebernahme der aus den Dispositionsfonds des Kaisers zu Gnadenbewilligungen aller Art bisher bewilligten und fernerhin zu bewilligenden Unterstützungen an nicht anerkannte Invaliden des Krieges 1870/71; 3. behufs Gewährung von Beihilfen an solche Personen des Unteroffizier- und Mannschaftsstandes des Heeres und der Marine, welche an dem Feldzuge von 1870/71 oder an den von deutschen Staaten vor 1870 geführten Kriegen ehrenvollen Antheil genommen haben und sich wegen dauernder gänzlicher Erwerbsunfähigkeit in unterstützungsbedürftiger Lage befinden.

Für das Etatsjahr 1895/96 ist der Ausgabebedarf des Reichs-Invalidenfonds auf 2 300 000 Mark berechnet worden, für die spätere Zeit müssen die jeweils erforderlichen Bedarfssummen auf den Reichshaushaltsetat gebracht werden.

Die Beihülfen sollen jährlich 120 Mark betragen und monatlich im Voraus gezahlt werden. Sie unterliegen nicht der Beschlagnahme. Ausgeschlossen von den Beihülfen sind Personen, welche aus Reichsmitteln gesetzliche Invalidenpensionen oder entsprechende sonstige Zuwendung beziehen, ferner Personen, welche nach ihrer Lebensführung der beabsichtigten Fürsorge als unwürdig anzusehen sind, endlich Personen, welche sich nicht im Besitze des deutschen Indigenats befinden. Bei gleicher Anwartschaft entscheiden für den Vorzug in nachstehender Reihenfolge regelmäßig Auszeichnung vor dem Feinde, die frühere Feldzugsperiode, an welcher der Bewerber theilgenommen hat, und das höhere Lebensalter.

Aus Friedrichsruhe.

Fürst Bismarck hat in Friedrichsruh Vertreter von 72 sächsischen Städten empfangen, welche einen gemeinsamen Ehrenbürgerbrief überbrachten. Der Fürst dankte für die ihm ehrende Auszeichnung, die noch keinem Minister widerfahren sei; er erblickte darin die beste Aussicht für die Zukunft. Er betrachte das Kommen der Sachsen als eine Art Friedenspfeife.

Man möge den Ministern gegenüber mehr Nachsicht üben, als das bisher in Deutschland geschehen sei. Der Fürst wies sodann darauf hin, daß das deutsche Reich wieder als eine leitende Macht mit an der Spitze Europas stehe. Die Kämpfe deutscher Stämme mit einander seien in den Dynastien begründet gewesen, deren Einigkeit nunmehr auch die nationale Einigkeit sichere. Schließlich kritisirte er sehr lebhaft das heutige Parteiwesen; er sei versucht, den politischen Parteien ein Pereat zu bringen, ziehe aber ein Hoch auf den König von Sachsen, den Mitkämpfer von 1870/71, vor. Beim Frühstück, das sich hierauf anschloß, gab der Fürst eine Reihe von Erinnerungen aus seinem Leben zum Besten.

Parlamentsberichte.

Der **Reichstag** nahm am Donnerstag den Antrag Auer auf Einstellung des gegen den Abg. Schmidt-Sachsen (soz.) schwebenden Strafverfahrens für die Dauer der Session an und setzte sodann die zweite Lesung der Umsturzvorlage mit der Weiterberathung des § 111 und der hierzu gestellten Abänderungsanträge fort. Zu den Anträgen der Konservativen und des Abg. Bartz (fs. Vp.) kommt neuerdings noch ein Antrag des Abg. Gröber (Ctr.) hinzu, wonach im § 111 bei der Aufzählung der Vergehen, deren Anpreisung unter Strafe gestellt werden soll, die Anreizung zum thätlichen Angriff gegen einen Beamten während der rechtmäßigen Ausübung seines Amtes einzuschalten ist.

Preußischer Justizminister Schönstedt: Die verbündeten Regierungen legten das allergrößte Gewicht darauf, daß gemäß dem Antrage der Konservativen die Wiedereinfügung der §§ 113 und 114 des Strafgesetzbuchs, welche von dem Widerstand gegen die Staatsgewalt und die Bedrohung von Beamten behufs Nöthigung zur Vornahme oder Unterlassung einer Amtshandlung handeln, in dem § 111 vorgenommen werde. Dies sei einer der Punkte, von deren Entscheidung das endgiltige Schicksal der Vorlage abhänge; gerade auf diesem Gebiete sei das dringendste Bedürfniß für energische Maßregeln fühlbar. Nach den Erklärungen der Parteien in voriger Sitzung sei zu erwarten, daß die Nationalliberalen und die Reichspartei dem Antrage zustimmen würden; er hoffe aber auch, daß das Centrum ebenfalls den Antrag annehmen werde, denn es würde, wenn es auf dem ablehnenden Standpunkt verharren wollte, nur die Geschäfte der Sozialdemokratie besorgen. Den ablehnenden Standpunkt könne das Centrum jetzt leichter verlassen, als bei der dritten Lesung. Man möge, wenn man der Regierung geben wolle, was sie fordern müsse, nach dem Grundsatz handeln: bis dat, qui cito dat.

Abg. Lenzmann (fs. Volksp.): Die Regierung hab gar keinen Grund für ein derartiges Gesetz angegeben, selbst das Material, das der Kommission vorgelegt worden, sei geringfügig. Die wahre Ursache aller Revolutionen sei die Unzufriedenheit, diese würde aber durch das Umsturzgesetz nur vermehrt werden. Die Sozialdemokraten selbst dächten nicht an einen gewaltsamen Umsturz; das hätten die Führer dieser Partei wiederholt erklärt, und diesen glaube er mehr, als der Regierung. Von den vorliegenden Abänderungsanträgen erscheine ihm der Antrag Barth am annehmbarsten, aber gegen den konservativen Antrag habe er große Bedenken, denn dieser wolle auch die nur indirekte Anreizung strafen, also gewissermaßen pädagogisch wirken; dazu sei aber der Richter nicht da. Die Andeutung, daß von der Entscheidung über § 111 das Schicksal der Vorlage abhänge, begrüße er mit Freuden und hoffe, daß man nach Ablehnung dieses Paragraphen absehen werde, von der Weiterberathung der Vorlage die ein polizeiliches Ausnahmegesetz wäre, wie es dem deutschen Volke noch nicht geboten worden sei.

Preußischer Minister des Innern v. Köller: Wie der Abg. Lenzmann das Gesetz bezeichnen wolle, sei seine Sache. Die Regierung werde jedenfalls die Verantwortung für ihre Handlungen tragen; ob der Vorredner und seine Freunde diese Handlungen für richtig hielten, sei der Regierung ziemlich gleichgültig. Die Herren könnten den Vorlagen der Regierung ihre Zustimmung verweigern, aber, ob eine Vorlage gemacht werden solle, das zu beurtheilen, sei nicht ihres Amtes. Die Behauptung, daß der Kommission wenig Material mitgetheilt worden sei, sei nicht richtig. Es seien 26 Schriftstücke vorgelegt worden, und es seien deßhalb nicht alle veröffentlicht worden, weil es besser sei, derartige Sachen nicht in die Oeffentlichkeit zu bringen und damit die Geschäfte der Sozialdemokratie zu besorgen. Die Ansicht des Abg. Lenzmann von der Harmlosigkeit der Sozialdemokratie beruhe wahrscheinlich auf einem sehr einseitigen Studium; vielleicht habe er diese Ueberzeugung gewonnen aus einem namentlich in Schlesien verbreiteten sozialdemokratischen Volkskalender, worin es heiße, die Sozialdemokratie sei die Liebe. An die Harmlosigkeit der Sozialdemokratie glaube er, Redner, um so weniger, als ihm ein überaus reiches Material aus Aeußerungen in sozialdemokratischen Volksversammlungen und in der sozialdemokratischen Presse vorliege, woraus deutlich hervorgehe, wie gefährlich die Sozialdemokratie sei. Eine Festversammlung sei mit einem Hoch auf die internationale, eine andere von einem Abgeordneten mit einem Hoch auf die revolutionäre Sozialdemokratie geschlossen worden. Der Abg. Liebknecht habe in einer Versammlung gesagt, die Sozialdemokraten müßten die Macht in die Hände bekommen. Der Abg. Stadthagen habe in einer Versammlung als Inspirit für das Reichstagsgebäude empfohlen: „Hier zahlt man die höchsten Preise für Lumpen.“ In der Flugschrift „Die Rache“ seien Artikel enthalten mit den Ueberschriften „Tod den Tyrannen“, „Nieder mit der Autorität“, „Hoch die Rebellion“. Im „Vorwärts“ sei die Zufriedenheit und Bedürfnißlosigkeit als das erbärmlichste Laster bezeichnet worden. Die „Bibel in der Westentasche“ enthalte infame Parodien auf die christliche Lehre. Sei gegenüber solchen Ausläufungen kein Gebürfniß zu der Vorlage vorhanden? Die Regierungen seien darüber einig, daß derartigen Zuständen Einhalt geboten werden müsse. Der Reichstag habe nun die Antwort zu geben; er möge sich darüber einigen, wie er die Antwort geben wolle.

Abg. Bebel (soz.): Der Hauptanstoß zu der Vorlage sei nicht im Inlande, sondern in den Ereignissen im Auslande zu suchen. Aus der Thätigkeit der Sozialdemokratie selbst seit Ablauf des Sozialistengesetzes hätten weder die Regierung noch die herrschenden Parteien Material für ein derartiges Gesetz beschaffen können. Die Tendenz der Vorlage, insbesondere des § 111, gehe darauf hinaus, Recht und Gerechtigkeit zu erschüttern und die Klassenjustiz in nackester Gestalt einzuführen. Es sei auffallend, daß man die Sozialdemokraten jetzt als die schlimmsten Menschen darstelle, die Sozialdemokratie sei ja doch nichts anderes als das Produkt einer naturgemäßen Entwicklung der Gesellschaft, ebenso wie die bürgerliche Gesellschaft das Produkt einer ähnlichen Entwickelung sei. Die bürgerliche

(Nachdruck verboten.)

Unter der Fahne.

Roman von Georg Horn.

(9. Fortsetzung.)

Soweit das Scriptum Rikele's, das Jean Baptiste denn auch richtig vom Feldwebel in der Kaserne ausgehändigt erhielt. In dem Briefe hatte Rikele noch einen Sack voll Neuigkeiten aus dem Dorfe und der Umgegend eingeschlossen, was die Reben an Ertrag gegeben, daß sie mit der Baß' recht einträchtiglich zusammen lebe, daß der alte Herr Gneiß recht ängstlich zu husten anfinge — den höre man, wenn ihn an ihrer Wohnung der Weg vorbei führe, schon von Weitem. — Es müsse doch ein Brustleiden sein, aber den Doktor darüber zu befragen, dazu sei er nicht zu bringen. — „Jo — so'n Doktor, der nix weiter versteht, als Einem das Geld aus der Tasch' z' locke.“ Die Baß' habe schon manchmal mit ihm über seinen Zustand gesprochen, er höre auch auf sie, wenn sie aber — das Rikele — in der Thür hinter ihr erschiene, dann mache er Geschwindschritt wie vor einem bösen Geist.

Auf Beantwortung ihrer Briefe aus Potsdam brauchte Rikele im Elsaß niemals lange zu warten. Jean Baptiste war sehr fleißig im Schreiben und that sich darauf etwas zu gute, daß er seine Briefe hochdeutsch schreiben könne, daß er unter den Kameraden immer mehr lerne.

Die Lampe über mir — die löschen se mir nimmer aus. Ich kann jetzt in die Nacht hinein immer noch ein Viertelstündchen mogeln wenn ich mit mein Brief noch nicht ganz fertig bin — Du — Du mußt wissen, Rikele, — daß ich schon avancirt bin von Du jour zum Direkteur von die Hängelamp! Wenn ich wieder heim komm, kann ich mich gleich als Magd zu Jde Buern verdingen. Stuben auskegen, Wasser holen und tragen, Fenster putzen, Rouleaux klopfen, Betten machen — das versteh ich jetzt schon besser, wie ein Bauernweibsbild. Weischt, Rikele, aller Dienst wär mir schun recht, der innere wie der äußere — in der Kaserne wie im Lustgarten Exerzieren, Tirailliren — Turnen — wenn nur die Flickstunde nicht wäre. O die Flickstund! Des ist noch ärger, als den langsamen Schritt üben. Was ist mir neulich gebassirt? Revidirt do der Korporal unsere Mäntel und entdeckt dabei, daß an dem meinigen eine Naht unte am Rand ä bissele eingerissen ist — aber nur ä Bissele. Damit ich solchen Defekt das nächst Mal nicht wieder übersey, wurd' aus dem kleine Loch ein größeres gemacht. — In einer halbe Stund' sollt' ich den Mantel ausgebessert wieder vorzeigen. Nun ist's rasch an's Flicke gegangen — und wie ich fertig war — heilige Frau von St. Odile! — Do schaut der eine Theil um einige Centimeter über den anderen hinaus. Und das soll g'flickt sein? Do in meiner Deschperation kommt ein Stubenkamerad — ein Retter — von Profession ein Schneider, von Gemüth aber ein guter Kerle. Da haben wir einen in der Korporalschaft, einen Berliner, aus gar reichem Haus, Somarz schreibt er sich, aber lernen hat er nichts können — und zum Einjährigen hat er's auch nicht bringen können. Ein frecher Dachs, der sich an Jedem reiben will, namentlich an dem armen Schneider. Giebt er dem aus der Klappe heraus ein Räthsel auf. „Es ist oben blau, es ist unten blau und in der Mitte ist ein Pflaumenkern“. Der Schneider in seiner Unschuld sagt: „Das ist der Herr Sergeant“ — anstatt er sagen sollte: Das kann doch nur eine Quetsche sein. Nun hätte man das Lachen der Anderen von Potsdam bis an die Vogesen hören können.

Der arme Schneider dauerte mich. Nun will ich auch ein Räthsel aufgeben, sagte ich. Es ist auch blau, aber nur von außen — im Innern ist gar nichts und das ganze hohl wie ein Tassenkopf. Was ist das?

Somarz riefen Alle, so heißt nämlich der freche Dachs. Der hat nun den Spott weggehabt, aber seitdem, das merk ich aus manchen Dingen, kann er mir vor Haß nicht ins Gesicht schauen. Mit dem das ahne ich — mit dem giebts noch mal ebbs. An dem Schneider aber hab ich mir ein dankbar Gemüth erworben.

Noch einen Spaß, liebes Rikele, muß ich Dir schreiben.

Werden da bei schlechter Temperatur, wenn das Exerzieren draußze in dem Lustgarte oder in de lange Stall nicht geht, auf der Stube Griffe gelehrt — und gezielt. — Sollt' der Schneider da das Resultat von der Scheibe absagen und konnt's nicht richtig herausbringen. Der Sergeant sagt's ihm laut vor als wie: Sieben hoch links — Du Ochse — sag's nach! — Und richtig sagt er's zum Sergeant nach: Sieben hoch links — Du Ochse! — Aber darum ist ihm nix geartrivirt — Wir haben all gar arg gelacht — und der Sergeant zuletzt auch.

'S ist gar nicht langweilig unter dene Rekrute; — 's giebt als viel G'spaß! — was ganz natürlich ist, wo so viele junge Burj' aus so verschiedene deutsche Weltgegende zusamme sein. — Der Ein' weiß die Schnurrpfeifereien, der Andere jene. — Der Ein' kann die Maultrommel spiele, und der Andere mit dem Kopf nach unte in der Stub spazieren gehen. Ich hätt's nimmer mein Lebtag' g'dacht, daß de Preiße so lustig sein können. Bei uns derhem sind se als so ernst, so streng verschrie — als ob sie nichts als Verordnunge und Bestimmunge reden könnten. Viele

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118950511-18/fragment/page=0001

Gesellschaft sei nicht im Stande, die sozialistische Gesellschaft in ihrer Entwickelung aufzuhalten, und diese werde auch nicht die letzte sein. Die vom Minister v. Köller vorgetragenen Auslassungen seien nicht staatsgefährlich. Ueber die allgemeine Menschen- und Bruderliebe, für welche die Sozialdemokratie eintrete, werde er mit den herrschenden Parteien nicht diskutiren, denn diese hätten keinen Idealismus, sondern vertreten den krassesten Materialismus. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen komme es nur darauf an, eine hohe soziale Stellung einzunehmen, um den Gesetzen hohnsprechen zu können, während ein armer Teufel wegen geringer Vergehen zur Verantwortung gezogen werde. Redner kommt auf einige Duell-Affairen zu sprechen und deutet an, daß dieselben an hoher Stelle gebilligt worden seien. Präsident Frhr. von Buol ermahnt den Redner, solche Beziehungen zu unterlassen. Nachdem der Redner mit Aufforderung, der Reichstag möge die Vorlage ablehnen, geschlossen, bemerkt der Präsident, er nehme an, daß der Abgeordnete kein Mitglied des Hauses gemeint habe, als er von dem krassen Materialismus der herrschenden Parteien gesprochen habe.

Preußischer Justizminister Schönstedt weist die Angriffe des Vorredners gegen die Justiz, an deren Unparteilichkeit zu zweifeln nicht der geringste Grund vorliege, mit aller Entrüstung zurück und bemerkt, daß die Staatsanwaltschaft die angeführten Duelle nicht ignorirt habe, die betheiligten Persönlichkeiten seien bereits angeklagt.

Abg. Frhr. v. Hodenberg (Welfe) spricht sich sowohl gegen den § 111 als auch gegen die ganze Vorlage aus.

Abg. Schall (kons) wendet sich gegen die in der Debatte von sozialdemokratischer Seite erhobenen Angriffe gegen die christliche Religion. Gerade durch diese Art und Weise, in der Oeffentlichkeit zu reden, werde es nothwendig, einer solchen Agitation auf gesetzlichem Wege entgegenzutreten. Er protestire im Namen aber gläubigen Christen dagegen, daß die Sozialdemokraten alles, was uns heilig sei, in die politischen Erörterungen zögen. Der Redner kommt ebenfalls auf Duelle zu sprechen und gerathet dabei die Wendung, er wisse nicht, ob die Sozialdemokraten Ehre besäßen. Der Präsident ruft deshalb den Redner zur Ordnung.

Preußischer Kriegsminister Bronsart von Schellendorff bemerkt mit Bezug auf einen vom Vorredner erwähnten Fall, daß ein Offizier durch einen Spruch des Ehrengerichts nicht zum Zweikampf gezwungen werden könne. Ein solcher Spruch sei noch nie gefällt worden und könne auch nicht gefällt werden.

Abg. Stadthagen will in einer persönlichen Bemerkung darthun, daß er, soweit er es im Gedächtniß habe, den Vorschlag zu einer Inschrift für das Reichstagsgebäude in einem anderen Sinne gebraucht habe, als der Minister v. Köller meine.

Preußischer Minister des Innern v. Köller erwidert, daß er die Mittheilung dem amtlichen Bericht des Beamten, der die Verhandlung übernacht hätte, entnommen habe. Der Bericht sei wohl zuverlässiger, als die nachträgliche Berichterstattung des Abg. Stadthagen aus dem Gedächtniß.

Fortsetzung der Berathung Freitag 1 Uhr.

Politische Nachrichten aus dem In- und Ausland.

Deutschland. (Vom Kaiserhofe.) Unser Kaiser besichtigte am Donnerstag auf dem Tempelhofer Felde das 3. Garderegiment z. F. und das Garde-Pionierbataillon. Nach der Besichtigung ritt der Kaiser an der Spitze der Truppen zur Stadt und nahm im Offizierkasino das Frühstück ein. Nachmittags erfolgte von Berlin aus die Rückkehr nach dem Neuen Palais.

— Von einer Reichskanzler-Krisis, die ihre Veranlassung in der japanischen Frage haben sollte, wußten dieser Tage verschiedene Blätter zu erzählen. Die ministerielle „Berl. Korr." stellt jetzt die Richtigkeit der Meldung in Abrede.

— Der Bundsrath des deutschen Reiches hielt am Donnerstag eine Sitzung ab. In derselben wurde über den zweiten Nachtragsetat über die Verwaltung des Nordostseekanals Beschluß gefaßt, ferner über den Nachtrag zum Haushaltsetat für die Schutzgebiete und endlich über die Novelle zum Zuckersteuergesetz.

— Um das Andenken des verstorbenen Generalobersten v. Pape zu ehren, hat der Kaiser bestimmt:

„Daß sämmtliche Offiziere der Armee für ihn die Trauer auf 3 Tage anlegen, die Offiziere Meines Gardekorps, bei welchen der Verblichene seine Truppen in zwei Kriegen mit unvergleichlicher Bravour zu Ruhm und Sieg geführt hat, diese Trauer auf 8 Tage anlegen, die Offiziere des 2. Garderegiements z. F., in dessen Geschichte er sich ein unvergleichliches Denkmal gesetzt hat, sowie die Offiziere des Gouvernements von Berlin 14 Tage trauern und Abordnungen aller Regimenter 2c. des Gardekorps, sowie die kommandirenden Generale des 3. und 5. Armeekorps mit von ihnen zu bestimmenden Abordnungen an der Beisetzung theil zu nehmen haben.

Sämmtliche in Berlin und Potsdam anwesenden Ritter des Schwarzen Adlerordens sind zur heute, Freitag, stattfindenden feierlichen Beisetzung des Generalobersten v. Pape befohlen worden.

— Zur Kanalfeier. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht jetzt die Liste der fremden Kriegsschiffe, die an der Kanalfeier theilnehmen. — Ein Tarif, welcher die Gebühren des Passirens der Schiffe durch den Nordostseekanal enthält, wird dem Bundesrath in diesen Tagen zugehen.

— Zum Antrag Kanitz. Im württembergischen Abgeordnetenhause erklärte der Minister des Innern v. Pischek auf eine Anfrage, die Regierung habe noch keinen Anlaß gehabt, sich über den Antrag Kanitz schlüssig zu machen. Er sei persönlich dagegen; die Landwirthschaft könne die staatl che Sicherung einer bestimmten Grundrente nicht einseitig verlangen, man gerathe so mitten in den sozialistischen Staat, auch bestanden große Bedenken gegen die praktische Durchführbarkeit. Der Antrag sei mit den Handelsverträgen nicht vereinbart.

— Rücktritt des Landraths v. Heydebrand. Aus Militsch schreibt man dem „Volk":

„Reg.-Assessor Graf York v. Wartenburg, bisher in Wohlau, ist mit der kommissarischen Verwaltung des Militscher Landrathsamtes betraut worden, damit findet das Gerücht seine Bestätigung, daß Landtagsabgeordneter Landrath v. Heydebrand u. d. Lasa sein Amt niederlege. Ueberall ist man der Meinung, daß der tüchtige, energische Beamte ein Opfer des Antrages Kanitz geworden ist, gleich dem Oberpräsidenten Grafen Stolberg und dem Landrath von Kardorff-Oels. Besonders bringt man die Amtsniederlegung in Verbindung mit dem Eintreten des Abg. v. Heydebrand für die Landwirthschaft im Abgeordnetenhause."

Auf direkte Anfrage bei Herrn v. Heydebrand erfährt das „Volk", daß er vorläufig beurlaubt ist und in der That seinen Abschied nehmen wird. Als Grund giebt Herr v. Heydebrand „Gesundheitsrücksichten" an.

— Der Westfälische Bauernverein hat soeben in Münster seine Generalversammlung abgehalten und an Stelle des verstorbenen Frhrn. v. Schorlemer-Alst den Frhrn. v. Landsberg-Velen einstimmig zum Vorsitzenden gewählt. Dazu bemerkt die „Germ.":

„— Der Ruhm des Westfälischen Bauernvereins beruht auf Erfolgen, wie sie Frhr. v. Schorlemer-Alst durch eine musterhafte Organisation und Selbsthilfe erreichen konnte, nicht auf wilder und wüster Agitation und Spekulation auf Staatshilfe, wie sie gegenwärtig vom Bunde der Landwirthe betrieben wird."

— Die Erhebung einer Klaviersteuer in den schlesischen Bezirksstädten ist von der Regierung in Breslau abgelehnt worden.

— Ein Gesetzentwurf betr. die Verschärfung des preußischen Vereins- und Versammlungsrechtes wird nach der „Voss. Ztg." in den betheiligten Ressorts ausgearbeitet, und zwar mit ganz besonderem Eifer. Der Entwurf soll noch in dieser (?) Session dem Landtage zugehen.

— Der Export aus Deutschland nach Nordamerika hat für das 1. Quartal 1895 eine Gesammtzunahme von 27. Mill. Mk. aufzuweisen. Die Zunahme würde noch größer sein, wenn der Zucker nicht noch immer weit hinter den früheren Exportziffern zurückgeblieben wäre. Es wird bemerkt, daß die Steigerung des Exports mit dem veränderten amerikanischen Zolltarif so gut wie nichts zu thun hat. Die Gründe sind vielmehr fast ausschließlich in der Wiederbelebung des amerikanischen Marktes zu suchen.

Oesterreich-Ungarn. Die österreich-ungarische Ministerkrise ist noch nicht völlig aus der Welt geschafft. Das überaus gnädige Handschreiben des Kaisers Franz Joseph an den gemeinschaftlichen Minister des Aeußeren Grafen Kalnoky hat scheinbar den Neid des ungarischen Ministerpräsidenten erregt und es gilt nicht als ausgeschlossen, daß das Ministerium doch noch seine Entlassung anbietet. Man glaubt, daß die Reise des Ministers Baron Josika zum Kaiser nach Pola den Zweck hat, die Demission des Kabinets Bonffy zu überbringen.

Frankreich. Die französische Regierung hat, wie verlautet, in den Grenzstädten sowie in den Kriegs- und Handelshäfen besondere Geheimpolizeiabtheilungen zur Ueberwachung der Ausländer eingerichtet. — Am Todestage Carnots beabsichtigt man in Frankreich große amtliche Trauerfeierlichkeiten zu veranstalten. Die Familie Carnot verhält sich bisher ablehnend gegen diesen Plan. — Der Omnibusausstand in Paris droht von Neu m auszubrechen. Die Omnibusgesellschaft entließ über 200 der kompromittirtesten Beamten und strafte weitere 150 durch Lohnherabsetzungen.

Italien. Dem Königlichen Erlaß, in dem die Auflösung der Kammer ausgesprochen wird und die Neuwahlen angeordnet werden, ist ein längerer Bericht aller Minister an den König beigefügt, in welchem hervorgehoben wird daß nach der im December v. J. erfolgten Vertagung des Parlaments die Regierung auf eine recht baldige Wiederberufung desselben gehofft habe, die politischen Unruhen und Aufwieglungen hätten aber genöthigt, davon bisher abzusehen. Jetzt sehe das Ministerium der Wahl und ihrem Ausgange mit Ruhe und guter Hoffnung entgegen.

Amerika. Große Streikunruhen haben in Chicago stattgefunden. Ein tausend Ausständige griffen die Werkstätten der Illinois-Stahl-Kompagnie an und zertrümmerten die Maschinen. Zwischen der Polizei und den Ausständigen entspann sich ein erbitterter Kampf. 10 Polizisten sind verwundet, zahlreiche Streikende schwer verletzt. Der Pöbel wurde schließlich auseinandergetrieben.

Parlamentarische Nachrichten.

Aus dem Reichstage. Die Wahlprüfungskommission hat die Mandate der Abgg. Fuchs (Ctr.), v. Salisch (kons.) und Walter (ntl.) für giltig erklärt. — In der Petitionskommission stand Donnerstag eine Petition aus Leipzig auf der Tagesordnung, der Reichstag möge den Fürsten Bismarck zum „Ehrenbürger des Deutschen Reichs" ernennen. Der Gegenstand mußte von der Tagesordnung abgesetzt werden, da weder der bestellte Referent über die Petition, Abg. von Herde, noch der angemeldete Regierungsvertreter Geh. Rath v. Wermuth, erschienen waren. Letzterer hatte sich mit anderweitigen dringenden Amtsgeschäften entschuldigt. — Das Centrum soll beschlossen haben, sich auf Abänderungen der Kommissionsbeschlüsse betr. die Umsturzvorlage nicht einzulassen. — Die Reichstagskommission zur Berathung des Antrages Kanitz hat die Resolution des Grafen Schwerin, welche den Antrag gutheißt, mit 13 gegen 12 Stimmen abgelehnt.

Aus dem preußischen Landtage. Die Kommission des Abgeordnetenhauses zur Vorberathung der Novelle zum Kommunalsteuergesetz hat in der zweiten Lesung gegen die Regierungsvorlage folgende Abänderungen angenommen: das Einkommen aus außerdeutschem Grundbesitz und Gewerbebetrieb bleibt steuerpflichtig. Die Wohngemeinde ist nicht berechtigt, ein Viertel des Gesammteinkommens für sich zu beanspruchen, falls mehr als drei Viertel des Gesammteinkommens aus deutschen, nichtpreußischen Einkommen fließen. Den Kreisen wird wie den Gemeinden das Recht gegeben, Hundesteuer-Hinterziehungen zu bestrafen. Das Gesetz soll am 1. April 1896 in Kraft treten

Vaterländischer Frauenverein.

Unter dem Vorsitz der Kaiserin hat in Berlin die diesjährige Deligirtenversammlung des Vaterländischen Frauenvereins stattgefunden. Zunächst richtete Regierungspräsident Graf Hue de Grais an die einzelnen Frauenvereine die dringende Bitte, dem Hilfswerk zur Linderung der Noth, die durch die Ueberschwemmungen im unteren Elbegebiet hervorgerufen sei, größere Beachtung zu schenken und Sammelstellen herzustellen. Bisher sind erst 6 000 Mk. aufgebracht, während 100 000 Mk. erforderlich sind. Den Hauptgegenstand der Verhandlungen bildete die Besprechung der von den Frauenvereinen zu ergreifenden Maßregeln beim Ausbruch der Cholera und zum Schutze gegen diese. Es wird sich für die Frauenvereine vor Allem darum handeln, die Verpflegung durch Einrichtung von Küchen in die Hand zu nehmen, sowie die nothwendigsten Ausstattungsgegenstände für Lazarethe und auch Kleidungsstücke bereit zu halten. Endlich erscheint es noch erforderlich, daß die Frauenvereine für das niedere Personal Sorge tragen, vor Allem auch für Desinfektoren, zu welchem Zweck empfohlen wurde, mit der Sanitätskolonne der Kriegervereine in Fühlung zu treten. Nach Erlöschen von Epidemien ist es Aufgabe, in Ergänzung der Gemeinde-Armenpflege für Linderung der durch die Epidemie entstandenen Noth zu sorgen durch Entschädigung der Desinfektionskosten und der Lohnverluste, durch Pflege der Rekonvaleszenten 2c.

Aus Ostasien.

Zur ostasiatischen Frage wird gemeldet, daß Japan, gestützt auf die Mächte, während der Zahlung der Kriegsentschädigung auf jede Besetzung chinesischen Gebietes verzichten werde. Weiter heißt es, der Kaiser von China beabsichtige, eine besondere Botschaft abzusenden, die dem Zaren, dem deutschen Kaiser und dem französischen Präsidenten seinen Dank für ihr Eintreten aussprechen soll.

Die Ratifikationen des japanischen Friedensvertrages sind in Tschifu ausgetauscht worden.

An Bord mehrerer japanischen Transportschiffe ist die Cholera ausgebrochen.

Die Geldentschädigung für den Verzicht Japans auf die Halbinsel Liao-Tong mit Port Arthur beläuft sich nicht auf 800, sondern nur auf 200 Millionen Mark, so daß die ganze Kriegsentschädigung etwas über 800 Millionen Mark betragen würde.

Provinz und Umgegend.

† Querfurt, 8. Mai. Der arbeitslose Maurer Offsky von hier wurde am 6. d. Mts. im Landgrafrodaer Forst todt aufgefunden. Nach Feststellung des Bezirksarztes, welcher bei der behördlichen Aufhebung der Leiche zugegen war, ist natürlicher Tod eingetreten. Die Persönlichkeit des Verstorbenen wurde auf Grund seiner Legitimationspapiere, welche er bei sich führte, festgestellt.

† Halle, 9. Mai. Eine hiesige Firma hat dieser Tage eine Schiebung gemacht, die an Frechheit wohl kaum zu übertreffen ist. Vor ungefähr vierzehn Tagen stand im „Geschäftsfreund" eine Anzeige, daß das Geschäft von M. Hirsch in Halle a. S. mit 50 v. H. sich vergleichen wolle. Darauf scheinen nun die Gläubiger auch eingegangen zu sein; denn am 30. v. Mts. veröffentlichte Herr M. Hirsch in der „Saale-Ztg." folgende Anzeige: „Durch günstiges Uebereinkommen mit meinen Lieferanten (!) bin ich jetzt in der Lage, den größten Theil meines Waarenlagers 50 v. H. billiger zu verkaufen, als bisher. Um nun mein Waarenlager im Preise bedeutend herunterzuzeichnen und um dem Eingang von neuen Waaren, sowie die neu aufgenommenen Artikel zu ordnen, sind meine Geschäftsräume von Montag, den 29. April d. J. bis Donnerstag, den 2. Mai d. J. geschlossen. Die Eröffnung findet mit gänzlich neuer und denkbar billigster Preisverzeichnung am 2. Mai statt. M. Hirsch, Leipzigerstraße 70." Und richtig, am 2. d. Mts. ging's los, wie folgende Anzeige vom 1. d. Mts. weiter verkündet: „M. Hirsch, Leipzigerstraße 70 Neueröffnung Donnerstag, den 2. Mai. Ich verkaufe von heute ab den größten Theil meines Waarenlagers 50 v. H. billiger als früher, und ist dasselbe in jedem Artikel vom Einfachsten bis zum Elegantesten vollständig sortirt" u. s. w. — Selbst die Stammesgenossen Hirschs sind sprachlos über die Unverfrorenheit! Es werden die Gläubiger veranlaßt, ihre Forderungen um die Hälfte zu ermäßigen und dann nimmt Herr Hirsch dies zum Anlaß, seine Waare für die Hälfte zu verschleudern, wenigstens macht er damit Reklame.

† Naumburg. Der Kassirer eines Rechtsanwalts in Halle ist nach größeren Unterschlagungen flüchtig geworden und hat sich später in Naumburg erschossen.

† Wittenberg, 8. Mai. Von den drei Gefangenen, welche am Mittwoch früh aus dem hiesigen Gerichtsgefängniß entflohen sind, scheinen zwei ihren Freiheitsdrang mit dem Leben bezahlt zu haben. Es wird über die Sache mitgetheilt, daß die Flüchtlinge den Tag über sich hinter dem Bethke'schen Ziegelwerk versteckt gehalten, und daß zwei von ihnen am Abend den Versuch gemacht haben, die Elbe zu durchschwimmen, um die ihnen gefährlich erscheinende Brückenpassage zu umgehen. Die Männer sind mit auf den Kopf gebundener Kleidung in der Elbe schwimmend gesehen worden, scheinen aber, da jede weitere Spur von ihnen fehlt, in dem eisigen Wasser untergegangen und ums Leben gekommen zu sein. Der Dritte der Flüchtlinge, der sich vor der Schwimmtour gefürchtet hat, und der sich in einem Zustand stiller Verzweiflung, barfuß und in Hemdärmeln am Abend in der Nähe des Karoussels vor dem Schloßthor umhertrieb, und durch seine mangelhafte Bekleidung auffiel, ist dort festgenommen worden.

† Stendal, 7. Mai. Als Mahnung zur Vorsicht sei nach dem „Altm. Intbl." folgendes über einen Stubenbrand mitgetheilt, der vor etlichen Tagen in einem Hause der Weinbergstraße hier entstanden ist. In dem betreffenden Zimmer war eine Frau mit dem Sichten von Zwirn oder ähnlicher Thätigkeit beschäftigt gewesen und hatte sich dabei einer Brille bedient. Die Frau war dann weggegangen und das Zimmer war verschlossen worden. Einige Zeit später verspürte man im Hause starken Brandgeruch, der aus jenem Zimmer zu dringen schien. Der Wohnungsinhaber, der sich vor der Hausthür aufhielt, wurde von dem Vorfalle in Kenntniß gesetzt, öffnete die Stube und es zeigte sich, daß der Zwirn, sowie das Sopha und andere Gegenstände in Brand gerathen waren. Das Feuer wurde bald gelöscht. Durch angestellte Versuche wurde ermittelt, daß durch die konvexe Brille, die auf dem Zwirn gelegen hatte, die Entzündung herbeigeführt worden war. Für die Sonnenstrahlen, die in das Zimmer gefallen waren, hatte die Brille wie ein Brennglas gewirkt.

Ding habn hier eine ganz andere Benennung als bei uns derhem. Das Diner heißt hier Mittagsbrot, und das bevorstehende Christkindle heißt der Weihnachtsmann. Einen Spitznamen habe ich auch schon weg. Den Kameraden war mein ehrlicher Taufname Jean Baptiste zu beschwerlich und französisch. Da war von meinem Vorgänger der Spitzname „Seppele — weißt Rikele vom keuschen Joseph noch übrig geblieben und den haben sie mir beigelegt. Gelt Rikele, das thut Dich freuen?

Es ist unter den Kameraden als die Red' gewesen — daß wir dem Kaiser seine Schlösser in und um Potsdam herum zu sehen kriege solle. Aber das solls' erst geschehen, bis mer — die Rekute — ordentlich in Tritt und Trupp marschiren könnten. Zuerscht wurden wir auf Sanssouci geführt, wo früher der alte Fritz gewohnt hat, und wo Dein Vater selig, wie er uns als erzählt hat, auch vielmal Wach stande ist. Da im Sanssouci isch Alles noch so ächt und schön, daß man alsfort meint, der alte Fritz do mit seine Krückstock würde durch die Zimmer kommen und die junge Gard' inspizieren. — Do hat er g'sessen — do geschlafen — do das preißische Land regiert — und in einer Stub do ist er leibhaftig a's Figur konterfeit, wie er mit seine Windhund da drauße in seim Garte, wo man Terraß' nennt, als ist promeriren gangen.

Nicht weit dervon ist ein anderes Gebäude, noch größer als der Sanssouci, do kumme im Winter all die Orangers, die überall im Park herumstehen, — hinein — Aber das Allerschensischt doch der Palast, wo der Kaiser, die Kaiserin und die kleinen Prinzen drin wohnen. — Des haben wir auch besehen dersen. — Die Kammer, wo der Kaiser Friedrich gestorben ist — dancben die, wo der jetzig Kaiser den Staat besorgt. — Das geht alsfort so durch Säle und Stuben und Galerien, wo die herrlichste Gemälde hänge — und wo mer aber vorersch unsere Stiefel haben sehr sauber abputzen und Filzschuhe anziehen müssen. Vor lauter Pracht weis man gar nicht wohin zuerscht gucke. — Und all dies noch nicht genug — in der Stadt drin ist noch ein Schloß, wo der alte Fritz im Winter gewohnt hat. — Wohl sagen se bei uns z' Haus, die schönste Paläste auf dem Erdboden die sein zu Paris — nix do — die haben mir hier gesehen — und noch ebbs mehr, was aus olle Klunze herausschaut — und was ich schun von dem Land Preiße jetzt weg habe. — Der Haarschnitt do, zu dem Jeder seinen Kopf hergeben muß, der Reichste wie der Aermste, und die Pracht do, in der sich nur wieder die Macht aussprechen thut — des ist all eins, immer der Gedanke: daß hier zu Land ein Einziger regieren thut und drüwe über die Vogese — do in Paris, do plaudere gar Viele mit.

Nein, Rikele, hier werd' nicht viel geplaudert — gehorche muß man. Just wär mir's neulich schlecht gange, weil ich im Glied mit mer'm Nebenmann g'sprochen habe. Um die Straf' bin ich aber noch gekommen durch den Herrn Hauptmann. Der hat das Lachen gekriegt, wie ich ihm gesagt habe: Jo, Herr Hauptmann, mier Elsasser könne eben nit lang das Maul halte! 'S ist halt ein Nationalfehler von uns! —

Daß Sie diesen hier ablegen, dafür wird gesorgt werden, sagte er.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118950511-18/fragment/page=0002

† Aus der Altmark, 7. Mai. Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich heute nachmittag 4 Uhr am Bahnhofe Isenbüttel. Als der Güterzug 819 Hannover-Stendal, der daselbst wegen eines nachfolgenden Schnellzuges umsetzt, eben die letzte Weiche durchfuhr, sprang der Zugführer Werner aus Stendal noch während der Fahrt ab, stürzte aber rücklings nieder, wurde vom Zuge erfaßt und sofort getödtet, indem ihm der Kopf vom Rumpfe getrennt wurde. Werner war ein alter erfahrener Beamter; er hinterläßt eine Frau und mehrere Kinder.

† Eisenach, 7. Mai. Der Kassierer des großherzoglichen Arbeiterhauses hat seinem Leben ein Ziel gesetzt; gestern Nachmittag wurde seine Leiche am Köpping gefunden. Die Motive dieser unseligen That sind noch nicht völlig aufgeklärt. (Eisen. Ztg.)

† Leipzig. Am Sonntag Mittag setzte sich die Familie Reifeis, Eltern und vier Kinder, zum Mittagessen, einem Gerücht von Klößen mit Petersilie. Allen schmeckte es recht wohl — bis am Abend die Mutter und die zwei ältesten Kinder von 7 und 5 Jahren erkrankten. Auch der Vater mußte später, am Montag, von seiner bereits begonnenen Thätigkeit in der Musikwerkfabrik „Phönix" in Gohlis abstehen, da er ebenso erkrankte wie die Kinder, und nach Hause gehen. Die zwei kleinsten Kinder von 2½ und 1 Jahre waren gesund geblieben. Bei erstern vier Personen äußerte sich nun die Krankheit durch Erbrechen und Diarrhoe. Der Mann und die Kinder erholten sich glücklicherweise bald wieder, während die Frau, welche noch durch einen Zwist mit einer anderen Frau sich sehr erregt haben soll, nach dem Genuß des Essens am Montag Abend verstorben ist. Die Section der Leiche, die Untersuchung der Speisereste und die criminalistischen Erhebungen werden hoffentlich genügend Licht in das befremdliche Vorkommniß bringen. An einer Schierlingsvergiftung, von welcher gesprochen wird, muß vorläufig gezweifelt werden, da auch andere Leute von dem nämlichen Beete Petersilie entnommen und genossen haben.

† Leipzig, 8. Mai. Das vielfach verbreitete Gerücht, der Ankauf der Pleißenburg zu Leipzig durch die Stadt werde in Folge Einspruchs des Reichs rückgängig gemacht, entbehrt jeder Begründung.

† Sebnitz, 8. Mai. Durch die Findigkeit eines hier stationirten Grenzaufsichtsbeamten wurde am 4. d. Mts. ein hiesiger Einwohner noch nachträglich einer ganz beträchtlichen Zolldefraudation überführt. Der Betreffende hatte an diesem Tage einen kleinen Posten feine Messerwaare aus Böhmen herübertransportirt, diese auch verzollt und war später von dem Grenzaufseher M., der den Patron schon seit einiger Zeit im Verdachte der Einschwärzung hatte, einer genauen Revision unterworfen worden. Hierbei war dem Beamten ein Posten Packpapier in die Hände gekommen, was ihn auf die Vermuthung brachte, daß jener eine größere, als die verzollte, Waarenmenge mit der Post abzusenden beabsichtige. Der findige Beamte begab sich deßhalb schleunigst auf einem Umwege nach dem Postgebäude, wo nach einiger Zeit auch der Erwartete mit einem umfangreichen Packete unter dem Arm erschien, dessen Inhalt bei der Oeffnung mehrere Dutzend feine Messer mit Elfenbein- und Schildpattschale ergab. Da der Besitzer des Packetes den sächsischen Ursprung der Waare nicht nachzuweisen vermochte, und alle Ausflüchte bei dem gewiegten Zollbeamten nichts halfen, gab er schließlich zu, die Messer durch ein bei ihm bedienstetes Mädchen aus Böhmen haben einschwärzen zu lassen. Die Strafe, welche ihm und dem Mädchen für die Zollhinterziehung auferlegt wurde, betrug 75 Mark.

† Gaschwitz, 9. Mai. Gestern Abend wurde die hiesige Feuerwehr alarmirt, um die seit Dienstag als vermißt gemeldete Delicatessenhändlerin Frau Voigt aus Leipzig in der Harth zu suchen. Die Dame wurde als Leiche gefunden. Ein Schlaganfall hatte ihr Leben geendet.

† Knauthain, 9. Mai. Gestern Nachmittag ging über unsere Gegend ein schweres Gewitter. Hierbei wurde der auf dem Felde beim Kartoffellegen beschäftigte Gutsbesitzerssohn Robert Etzold vom Blitz erschlagen. Auch das von ihm geführte Pferd wurde getödtet. Ein in der Nähe des Unfalls stehender Mann wurde betäubt, kam dnanb are wieder zu sich.

Stadt und Umgegend.

Merseburg, 11. Mai 1895.

(*) Der gestirnte Himmel bietet zur Zeit recht interessante Erscheinungen dar. Die vier großen Planeten, Venus, Mars, Jupiter und Saturn sind nämlich Abends gleichzeitig sehr gut sichtbar. Saturn steht am östlichen, die übrigen der Planeten am westlichen Himmel. Von letzteren kommt Jupiter der Venus immer näher, sodaß jener von dieser am 18. Mai scheinbar nur 4 Vollmondsbreiten entfernt ist und südlich von derselben steht. In der Nähe dieser beiden hellsten Planeten befinden sich Mars und die Fixsterne Castor, Pollux, Capella und Prokyon. Am 27., an welchem Tage die genannten Weltkörper zum Theil eine andere Stellung zu einander haben, gesellt sich die Mondsichel zu ihnen.

—o. Zu dem von uns gemeldeten Unfall des Fuhrwerksbesitzers Friedrich Richter von hier, der am Dienstag Nachmittag bei Weißenfels auf der Merseburger Chaussee am ersten Chausseehause verunglückte, tragen wir heute noch folgendes nach: R. hatte seinen Sitz auf einem Möbelwagen, sah sich um, bekam das Uebergewicht und stürzte so unglücklich herunter, daß er überfahren wurde. Er hat den rechten Unterschenkel gebrochen; das Fleisch der rechten Fußsohle ist der Länge nach aufgeplatzt und wie es scheint, liegen auch noch innere Verletzungen vor. Der Mann lag längere Zeit am Boden, bis Hülfe kam, während Pferde und Möbelwagen, von Osterfeld nach Merseburg unterwegs, wohlbehalten in Merseburg angekommen sind. Seiner Ueberführung ins Weißenfelser Krankenhaus folgte am anderen Tage der Transport nach der Klinik in Halle. Herr Tischlermeister Duysing war, wie wir berichtigend bemerken wollen, bei dem Unfalle nicht zugegen.

— Dürrenberg, 8. Mai. Die Pforten unseres Soolbades haben sich von Neuem geöffnet, und von Tag zu Tag mehren sich die Gäste, die in demselben Linderung und Heilung ihrer Leiden suchen. Die Einwohner Dürrenbergs und der angrenzenden Orte, welche Fremde aufzunehmen gewillt sind, haben sich am Empfang derselben gerüstet resp. für die Besichtigung ihrer disponiblen Räumlichkeiten sich eingerichtet, und was etwa im vorigen Jahre noch an deren Ausstattung fehlte, inzwischen angeschafft. Wiederum sind neue Häuser zu diesem Zwecke gebaut, und die Reclame ist thätig, unserm Bade neue Besucher zuzuführen. Die Badeverwaltung hat es sich angelegen sein lassen, den Aufenthalt hier angenehmer zu gestalten und die Badeeinrichtungen zu erweitern. Alle diejenigen Punkte des Salinenterrains, welche noch eine Bepflanzung gestatteten, sind mit Buschwerk versehen, im Bade selbst sind für Kinder-Bäder 3 neue Abtheilungen geschaffen, und die Gelegenheit zur Heizung von Zellen bei kühlerem Wetter ist von 2 auf 4 erweitert worden. Ferner ist der Verschönerungsverein bestrebt gewesen, nach seinen Kräften an der Beleuchtung der Straßen, Aufstellung von Wegweisern pp. mitzuwirken, und die Ortsbehörden werden es sich voraussichtlich angelegen sein lassen, diesen guten Beispielen folgend, durch entsprechende Einrichtungen ihre Bewohner in der Hebung des Fremdenverkehrs zu unterstützen. So kann man freudig den Zuzug vieler Tausende erwarten und sicher sein, daß derselbe um so größer wird, je mehr man den Ansprüchen der Badegäste zu genügen sucht.

— Dürrenberg. Der hier während der Bade-Saison stationirte Dampfer, welcher unter Leitung des Herrn Walther-Keuschberg steht, wurde am letzten Sonntag von 80 Personen benutzt. Der hübschen Wasserpartie halber dürfte sich der Verkehr auf dem Dampfer in Zukunft noch wesentlich erhöhen.

— Lützen, 8. Mai. Bezeichnend für das massenhafte Auftreten der Maikäfer ist es, daß bis jetzt zur Vernichtung an die hiesige Actien-Zuckerfabrik nicht weniger als 42 Centner 30 Pfd. des gefräßigen und äußerst schädlichen Insects abgeliefert worden sind. Rechnet man auf ein Pfund 543 Stück, so sind hiernach rund 2300000 Maikaifer getödtet und zu Compost verarbeitet worden.

— Röcken. Hierselbst erhängte sich am vergangenen Freitag die Ehefrau des Maurers Neßler. Was die 72jährige Frau in den Tod getrieben hat, ist nicht bekannt.

— Michlitz. Bei dem am Mittwoch Nachmittag über unsern Ort ziehenden Gewitter fuhr ein Blitzstrahl am Scheunengiebel des Gutsbesitzers E. Hermann hier hernieder und zertrümmerte eine Gartenthür, ohne glücklicher Weise zu zünden.

— Pissen, 7. Mai. In hiesigen und angrenzenden Fluren tritt der Rapskäfer in solchen Mengen auf, daß der Raps, welcher durch den Winter fast gar nicht gelitten hatte und zu den schönsten Hoffnungen berechtigte, kaum zur Blüthe kommt und eine Ernte überhaupt in Frage gestellt wird. An einer Stelle vertilgt man mittelst einer patentirten Maschine die Käfer zu vielen Tausenden, und ist es wohl möglich, daß dadurch der Verwüstung durch die Käfer etwas Einhalt gethan wird; an anderen Stellen hat man mit der Verfütterung des Rapses begonnen.

Vermischte Nachrichten.

* (Kein Unfall des italienischen Königspaares.) Aus Rom werden Meldungen über einen Unfall, der dem Zuge, mit dem das Königspaar von Venedig nach Rom reiste, zugestoßen sein sollte, dementirt. Es handelt sich nur um einen zufälligen Bruch eines Koppelhakens zwischen zwei Wagen.

* (Von der „Kaiserin Augusta.") Der „Reichsanzeiger" erklärt, die Gerüchte über einen neuen Zusammenbruch der Maschinen des Kreuzers „Kaiserin Augusta" beruhen auf Erfindung.

* (Die Ausstellung der Ehrengeschenke zum 80. Geburtstage des Fürsten Bismarck) wird am 16. Mai in Berlin eröffnet werden. Gegenwärtig ist man in Friedrichsruh mit dem Einpacken der Geschenke beschäftigt, welche voraussichtlich am Sonnabend in Berlin eintreffen werden. Der Ueberschuß aus den Einnahmen der Ausstellung fällt der vor kurzem daselbst gegründeten „Bismarck-Stiftung zu, welche es sich zur Aufgabe gestellt hat, unverschuldet in Noth gerathenen Bürgern am Geburtstage des Fürsten Bismarck Unterstützungen oder zinsfreie Darlehen zu gewähren.

* (Ein schändliches Verbrechen) ist in Petersburg verübt worden. Eine Anzahl roher Burschen trafen in der Nähe der Stadt ein junges Mädchen. Sie bewogen dasselbe, mit ihnen zu trinken, bis sie schließlich infolge reichlichen Genusses von Spirituosen auf freiem Felde einschlief. Daraufhin zündeten die Kerle die Kleider der Unglücklichen an und machten sich davon. In der Nähe befindliche Leute erblickten eine Feuersäule. Als sie herbeieilten, gewahrten sie das Mädchen, welches bereits halbverbrannt, unter schrecklichen Qualen bald darauf verstarb.

* (Brände.) Im Dorfe Schwaney bei Paderborn hat ein Großfeuer den größten Theil des Ortes in Asche gelegt. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen. — In Armdorf bei Görlitz hat eine Feuersbrunst 13 Gebäude eingeäschert. Die Betroffenen sind fast alle unversichert. — Bei einem Speicherbrande in Pillkallen kamen 3 Personen in den Flammen um. — Ein großer Waldbrand hat in der Forst eine Meile südlich von Thorn 8000 Morgen Wald eingeäschert. Der Schaden ist enorm. Die Entstehung des Feuers ist unaufgeklärt. — Eine Feuersbrunst hat die Stadt Alt-Kubin (Ungarn) zur Hälfte eingeäschert. Der Schaden ist bedeutend.

* (Eine ganze Reihe von Erdbeben) hat auf der Insel Chios im ägäischen Meer stattgefunden. Bedeutender Schaden ist indessen nicht angerichtet.

* (Von der Spielhölle.) Die Aktiengesellschaft für die Spielpacht in Monaco hat im vorigen Jahre am Spieltische eine Gesammteinnahme von 19 Mill. Fr. erzielt und giebt sich damit nicht zufrieden; im Vorjahre wurden nämlich 3× 1892: 5 Mill. mehr vereinnahmt. Infolgedessen kommt auf die Aktie eine Dividende von „nur" 40 Fr. gegen 65 im Vorjahre.

* (Das Fest der Bogenschützen.) Aus Paris wird geschrieben: Gestern hat in Precysur-Oise, einem schönen, tausend Einwohner zählenden Dorfe bei Senlis, das Fest der Bogenschützen oder Bogenritter mit einem großen Umzug begonnen, der 1500 Theilnehmer zählte. Es giebt in Nordfankreich noch 4-500 Vereine oder Bruderschaften der Bürgerschützen. Die Mitglieder üben sich nur im Schießen mit Bogen und Pfeilen — ganz wie der Kaiser von China. Das letzte ähnliche Fest fand 1887 in Chantylly statt, von wo diesmal weisgekleidete Mädchen mit blauen Schärpen den seither dort verwahrten Feststrauß brachten und beim Umzug in Precy trugen. Die Mädchen aus Precy, ebenfalls weißgekleidet und mit Kränzen aus Maßliebchen, trugen den neuen Strauß, den sie bis zum nächsten Schützenfest zu verwahren haben. Die Kapellen spielten den alten Marsch der Freischützen. In der Kirche am Fuße eines Bildes des heiligen Sebastian, den die Schützen als Schutzheiligen verehren, war ein Altar errichtet. Hier hielt der Zug, um dem vom Pfarrer gefeierten Hochamt beizuwohnen. Darauf traten die einzelnen Gülden wiederum mit ihren Fahnen und Trommeln an, der Zug, in welchem auch die Preise getragen wurden, ging nach dem Rathhaus, wo der Empfang durch den Maire, nach der aus dem fünfzehnten Jahrhundert stammenden Ordnung stattfand. Den Schützen wird namentlich ein Ehrentrunk geboten. Jede Gilde hatte ihren Schützenkönig oder Hauptmann an der Spitze. Das Fest dauert 14 Tage. Die hauptsächlichsten Preisschießen beginnen erst am Sonntag. Ursprünglich wurde nach einem hölzernen Vogel geschossen, der einen Hahn vorstellte. Schon längst ist dieser aber nur auf die Scheibe gemalt. Die Preise bestehen von jeher aus silbernen Bestecken, diese werden beim Umzug auf dem Rathhaus in Verwahrung gegeben. Die Schützenordnung, die von diesen Gilden innegehalten wird, staunt aus dem 15. Jahrhundert und wurde 1738 zum letztenmal gesichtet. Danach soll das Schützenfest nach jeder doppelten Olympiade stattfinden. Dies ließe beinahe auf eine uralte Ueberlieferung, auf eine Anknüpfung an das alte Griechenland schließen. Das Bogenschießen ist übrigens ein mühsames, anstrengendes Geschäft, eine ordentliche Leibesübung. Es erforderte Kraft und Geschick, schon um den Bogen zu spannen. Die Gilden der Bogenschützen haben natürlich auch ihre Bundeszeitung.

* (Ein origineller Rechtsstreit.) Aus Paris wird berichtet: Ein Engländer hatte in Frankreich seinen auf der Reise verstorbenen Bruder verbrennen lassen. Die Urne hatte er als Personengut aufgegeben. Als er sie am Ziele seiner Reise übernehmen wollte, war die Urne zerbrochen und die Asche des Verstorbenen vollständig zerstreut. Der Bruder fordert nun von der Bahnverwaltung 200000 Fr. Schadenersatz, da ihm seines Bruders Asche unter Brüdern so viel werth sei. Sachverständige werden sich nun darüber zu äußern haben, wieviel ein todter Bruder dem überlebenden thatsächlich werth sei.

* (Durch einen bedeutenden Felssturz) wurden nach einer Meldung aus Grindelwald oberhalb der Häusergruppe des Anggistalden mehrere Grundstücke verschüttet. Einige Leute konnten sich rechtzeitig flüchten, ein junger Bursche wurde leicht verletzt und ein Kind durch den Luftdruck in einen Bach geweht, doch gerettet.

* (Altes Meßgewand.) Beim Abbruch der alten Kirche in Karstädt wurde unter dem Altar ein seidenes Meßgewand gefundtn. Es ist 4 bis 500 Jahre alt und zum Theil noch gut erhalten

* (Unfall beim Uebungsschießen.) Beim Uebungsschießen der Strandbatterie in Friedrichsort explodirte beim Einsetzen in den Mörser eine Kartusche, auf welche ein Funken der abgefeuerten Kartusche fiel. Vier Mann von der Bedienung erhielten zum Theil erhebliche Brandwunden, einem Maat wurden drei Finger abgerissen, auch erhielt er eine Kopfwunde.

* (Eine Dampfkesselexplosion) fand in einer Mühle in Clocques bei Bethune (französisches Departement Pas-de-Calais) statt, wobei der Heizer und zwei Söhne des Müllers getödtet wurden.

* (Beim Exerzieren niedergehauen.) In einer galizischen Garnison wurde ein Husarenwachtmeister auf dem Exerzierplatz von untergebenen Soldaten, die er mißhandelte, niedergehauen.

* (Schiffsunfall.) Beim Scheitern eines mit Eisen beladenen Rheinschiffes sind westlich des Hafeneingangs von Terneuzen (Niederland) 2 Kinder ertrunken.

* (Schlägerei in der Kirche.) In Szikszo brach in der Reformkirche unter den Gläubigen eine Schlägerei aus. Zwei Gendarmen wurden, als sie Ordnung stiften wollten, angegriffen, worauf sie von der Waffe Gebrauch machten und schließlich feuerten, wodurch die Menge zerstreut wurde. Die Rädelsführer wurden verhaftet.

Theater und Musik.

— Leipziger Stadttheater. (Spielplan.) Neues Theater. Sonnabend: Der Wildschütz. — Anfang 7 Uhr. — Altes Theater. Sonnabend: (15. Gastspiel der Frau Lilli Petri.) Die Haubenlerche. Anfang ½8 Uhr.

Erdkunde, Kolonien, Reisen.

— In Ostafrika ist bei Tanga der Arzt Dr. F. Schütte an Darmentzündung gestorben.

— Aus Deutsch-Südwestafrika kommt die überraschende Mittheilung, deren Bestätigung allerdings abzuwarten ist, daß nicht der kürzlich verhaftete Engländer Duncan s. Z. die Waffen an Hendrik Witbooi geliefert hat, sondern Sir Cecil Rhodes. Herr Rhodes ist bekanntlich Premier der Kapkolonie und Präsident der südafrikanischen Kompagnie.

Kirche, Schule und Mission.

— Im Programm des Gymnasiums zu Lauban in Schlesien für 1894/95 befindet sich, wie die „B. S." mittheilt, wörtlich folgende Verfügung der vorgesetzten Behörde: „Kgl. Provinzial-Schulkollegium, Breslau, den 5. August 1894: Von der Lektüre der Schriften Luther's im deutschen Unterricht ist künftig um so mehr Abstand zu nehmen, wenn sie das religiöse Gefühl von Schülern, die der anderen christlichen Kirche angehören, zu verletzen geeignet ist." Die „Voss. Ztg." schreibt dazu: „Das Gymnasium in Lauban hat etwa 130 evangelische und etwa 25 katholische Schüler. Wo kommt man hin, wenn man aus übertriebener Rücksicht die großen Gestalten des Volkes verleugnet? Denn wenn man Luther nicht mehr lesen darf, wird man bald auch von ihm nicht mehr sprechen dürfen. Das ist nicht mehr Parität, das ist Verleugnung des protestantischen Geistes."

Heer und Marine.

— Versuchsschießen auf Panzerplatten. Auf dem Krupp'schen Schießplatze bei Meppen wurden im März und April d. Js. vor dem Staatssekretär des Reichs-Marine-Amts zwei Panzerplatten von derselben Qualität beschossen, wie sie im Dezember v. Js. zum ersten Male in der Stärke von 146 mm versucht worden sind. Die dem diesmaligen Versuche unterworfenen Platten entsprachen in ihrer Stärke von 300 mm denjenigen Platten, welche für die stärkstgepanzerten Stellen des neuen Panzerschiffs „Ersatz Preußen" in Betracht kommen. Beide Platten waren an eisernen Schiffswänden mit Eichenholzhinterlage aufgestellt. Die erste Platte erhielt 3 Schüsse; eine 28 cm Stahlgranate von 234 kg Gewicht, die mit 555 m Geschwindigkeit auftraf, sowie zwei weitere Schüsse aus 21 cm K. L/35 mit Stahlgranaten von 140 kg Gewicht und 660 bezw. 680 m Auftreffgeschwindigkeit. Die mit dem letzten Schuß verfeuerte Granate, welche ebenso wie die beiden vorhergehenden die Versuchsplatte nicht durchschlugen, würde eine Stahlplatte bisheriger Fertigung von 480 mm Dicke glatt durchschlagen haben. Die zweite Platte erhielt ebenfalls 3 Schüsse, aber aus einer 30,5 cm K. L/35. Die 329 kg schweren Stahlgeschosse trafen mit 532 bezw. 572 und 604 m Geschwindigkeit aufs Ziel. Auch diese Platte wies die Geschosse vollkommen ab; die gehärtete Oberfläche erhielt nur unerhebliche Eindrücke. Im Uebrigen erlitten beide Platten weder Deformationen noch Risse. Durch den enormen Stoß wurde die Eichenholzzwischenlage zum Theil zermalmt. Was hier geleistet wurde, ist bisher unerreicht, und welcher Art der Erfolg ist, geht daraus hervor, daß die mit dem letzten Schuß auf die zweite Versuchsplatte verfeuerte Granate einen Panzer von 500 m Dicke und der Qualität des bisher gefertigten Stahls glatt durchschlagen haben würde. In dem Kampfe zwischen Geschütz und Panzer ist daher gegenwärtig der letztere im Vortheil und die deutsche Marine erhält für ihr im Bau begriffenes Schiff „Ersatz Preußen" einen Panzer, der es an den damit versehenen Stellen absolut schützt. Auch für den vom Reichstage bewilligten Panzerkreuzer „Ersatz Leipzig" ist das Ergebniß von großer Bedeutung, denn das im Vergleiche mit einem Schlachtschiffe wie „Ersatz Preußen" verhältnißmäßig schwach gepanzerte Schiff erhält durch die Anwendung dieser Panzerqualität einen Schutz, der es auf mittlere Entfernungen gegen die schwersten Geschosse aller gleichartigen Schiffe und selbst gegen diejenigen der meist jetzt noch modernen Schlachtschiffe sichern wird. Ueber den im Dezember v. J. stattgehabten Plattenversuch bringt Heft 3 der Marine-Rundschau für 1895 genauere Angaben; solche über diesen Versuch werden voraussichtlich bald folgen.

— Zum Kaisermanöver war berichtet worden, es seien ganz besondere Anordnungen getroffen worden, um den Uebungen einen außergewöhnlich kriegsmäßigen Charakter zu geben. Nach der „Post" ist von solchen Anordnungen an bestunterrichteter Stelle nichts bekannt.

Versicherungswesen.

— Das Reichsversicherungsamt hat den Vorständen der Alters- und Invaliditätsversicherungsanstalten eine neue Geschäftsanweisung betr. die Auszahlungen durch die Post zugehen lassen. Die Geschäftsanweisung enthält Abweichungen im Allgemeinen nur soweit, als die nunmehr zu berücksichtigenden Bestimmungen über die Erstattung von Beiträgen an weibliche Versicherte, die sich verheirathen und an Hinterbliebene gestorbener Versicherter dies geboten erscheinen lassen.

Marktberichte.

— Halle, 9. Mai. (Preise mit Ausschluß der Maklergebühr per 1000 Kilo netto Weizen ruhig, 140 bis 150, feinster märkischer über Notiz, Rauhweizen 135 bis 145. Roggen ruhig 138 bis 141. Gerste ruhig. Braugerste 125—152, feinste feinfarbige bis 160. Futtergerste 110—123, Hafer fest 127—140. Mais, amerikanischer mixed Donau-Mais 132—145, Raps —, Rübsen —. Erbsen, Vikt. 132—150. Kümmel a. S. 58—60. Stärke incl. Faß von 100 Kilo Inhalt netto —. Hall. prima Weizen gefragt bei knappen Vorräthen 36,50—38,50, nach Qualität bezahlt, Maisstärke für 100 Kilo einschließlich Faß gefragt 33—34. (Preise per 100 Kilo netto.) Lupinen —. Blauer Mohn —. Linsen 12-30. Bohnen 23-24. Kleesaaten —. Futterartikel fest Futtermehl 12,00—13,00. Roggenkleie 8,75—9,25, Weizenschaalen 8,25—8,75. Weizengrießkleie 8,25—8,75, Malzkeime, helle, 8,00—9,00, dunkle 6,50—7,50, Oelkuchen 8,50—9,00 Malz 25,00—27,00. Rüböl 45,50. Petroleum 26,00. Solaröl 0,825/30° 13,00. Spiritus per 10000 L % still. Kartoffelspiritus mit 50 Mk. Verbrauchsabgabe 56,90, mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe 36,20 Mk. Rüben —, -, Weizenmehl 00 brutto einschl. Sack 22,50 bis 23,50, Roggenmehl 0/1 brutto einschl. Sack 21,00 22,00.

Gottesdienstanzeigen.

Sonntag, 12. Mai predigen:

Domkirche. Früh ½8 Uhr: Diaconus Bithorn. Vormittags ½10 Uhr: Superintendent Martius. Vormittags 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. Superintendent Martius.

Stadtkirche. Früh ½8 Uhr: Candidat Otto. Vormittags ½10 Uhr: Diaconus Schollmeyer. Im Anschluß Beichte und Abendmahl. Anmeldung. Diaconus Schollmeyer. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. Diaconus Schollmeyer. — Abends 8 Uhr: Jünglingsverein.

Montag und Dienstag, Abends ½8 Uhr, die konfirmirten Mädchen zu Pastor Werther.

Altenburgerkirche. Vormittags 10 Uhr: Pastor Delius. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Kirchenchor: Montag, 13. Mai, Abends 8 Uhr.

Neumarktskirche. Vormittags 10 Uhr: Pastor Teuchert.

Wetterbericht des Kreisblatts.

Voraussichtliches Wetter am 11. Mai:

Ziemlich warmes, zeitweise heiteres, vielfach wolkiges Wetter mit Regen und Gewittern.

Abonnement auf das täglich erscheinende „**Merseburger Kreisblatt**" monatlich **50 Pfg.**

Verantwortlicher Redacteur: G. A. Leidholdt; für den Reklame- und Anzeigentheil verantwortlich: Franz Böttger. — Beide in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118950511-18/fragment/page=0003

Jagd Verpachtung.

Die Nutzung der Jagd auf den 92,345 ha großen, trocken gelegten **Knopendorfer Teichen** soll

Montag, den 20. Mai cr., Nachmittags 2 Uhr

im „Hospitalgarten" bei Merseburg auf 6 Jahre an die Meistbietenden verpachtet werden.

Schkeuditz, den 5 Mai 1895.

1725] **Königl. Oberförsterei.**

Wiesen-Verpachtung.

Die lange Wiese in Burgliebenauer Flur mit 5,061 ha soll

Montag, d. 20. Mai, 10 Uhr

im Gasthause Burgliebenau in 3 Parzellen auf 6 Jahre an die meistbietenden verpachtet werden. [1726

Schkeuditz, den 5. Mai 1895.

Königliche Oberförsterei.

Die

Waldgräsereien

des **Unterforstes Merseburg** sollen

Montag, den 20. Mai cr. Nachmittags 2½ Uhr

im **„Hospitalgarten"** bei Merseburg an die Meistbietenden verpachtet werden.

Schkeuditz, den 5. Mai 1895.

1727] **Königl. Oberförsterei.**

Die im **Unterforst Burgliebenau** unverkauft gebliebenen

Nutzhölzer

werden am **Montag, d. 13. Mai** nach beendetem Brennholzverkauf im Schlage V bei Burgliebenau **nochmals** zum Ausgebot gestellt. [1736

Schkeuditz, den 9. Mai 1895.

Königliche Oberförsterei.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 11. d. Mts Vormittags 10 Uhr

versteigere ich im „Casino" hierselbst: **1 neuen Kleiderseccetär und 14 Stücke verschiedene Stoffe.**

Merseburg, den 9. Mai 1895.

1716] **Tauchnitz,** Ger.-Vollz.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 13. Mai cr. Nachmittags 6 Uhr

versteigere ich in **Göhlitzsch** voraussichtlich bestimmt eine in gutem Zustande befindliche **Gebsterbude** gegen Baarzahlung.

Versammlung im Gasthause zu Göhlitzsch.

Merseburg, den 10 Mai 1895.

1733] **Tauchnitz,** Ger.-Vollz.

Ein schönes Gut

mit 120 Morgen, sehr guten Gebäuden, vollständigem lebenden und todten Inventar und lauter jungem Vieh, ein desgleichen mit 180 Morgen, eins mit 100 Morgen und eins mit 470 Morgen mit massiven Gebäuden sowie 157 Mk. Reinertrag, ein drgl. mit 200 Morgen: auch einige Gasthöfe mit 300 bis 500 Hektoliter Bierumsatz bin ich beauftragt zu verkaufen. [1646

Wilhelm Berger, Delitzsch, Dübener Str. 23, part.

Ein Bauplatz in Fährendorf ist billig zu verkaufen. Nähere Auskunft bei Herrn **Reinh. Petzschner** in **Dürrenberg.** [1603

Guts-Kaufgesuch.

Fruchtbarer Boden zur Capital-Anlage, im Werthe von 200,000—400,000 Thlr. oder mehr. Vermittler verbeten. Offert. erbeten unter **E. D. 177** an **Rudolf Mosse, Magdeburg.** [1677

Alle Sorten trockene Räder 40 Stück, hat auf Lager [1599

Stellmachermstr. **Pfefferkorn, Rahna.**

Dienst-Cautionen

in baar

ohne besondere Sicherheit für solide Personen besorgt

A. v. Voss,

Magdeburg, Augustastr. 2.

Rückporto mit 20 Pf. erbeten.

LOOSE. [1658

Tüchtige Verkäufer ges. Adr. erb. sub **B. L. 119 Braunschweig postlagernd.**

Eine herrschaftl. Wohnung, enthaltend 5 Stuben, 1 Küche, 3 Kammern und Zubehör ist zu vermiethen, sofort oder 1. Juli zu beziehen

1410] **Hallesche Str. 10/11.**

Mit Ausnahmepreisen

kommen heute und folgende Tage die gesammten Bestände in

— Damen-Kleiderstoffen —

zum Verkauf. Die Verkaufspreise sind so enorm billig angesetzt, daß sie selbst Auctions- u. Concursmassen-Ausverkaufs-Preise an Billigkeit weit überragen. Zum Verkauf kommen nur große geschlossene Sortimente letzterschienener Neuheiten in bewährten Qualitäten.

Otto Dobkowitz, **Merseburg,** Entenplan 3, part., I. u. II. Etg.

1720] Größtes Geschäftshaus am Platze mit 1175 □Mtr. Geschäftsflächeninhalt.

Wir machen bekannt, daß die **Zählungs-Kommission** für die am 14. Juni cr. auszuführende **Berufs- und Gewerbezählung** sich bereits constituirt hat und aus folgenden Herren besteht: Stadtrath Zehender, Vorsitzender, Polizei-Commissar Becker, Kaufmann Eiardt, Kaufmann Franke, Kaufmann Fritsch, Bäckermeister Heyne, Kaufmann Heber, Regierungs-Secretär Hetzer, Rentier Hippe, Apothekenbesitzer Marche, Feuer-Societäts-Secretär Meyer, Regierungs-Secretär Pohle, Kreis-Taxator Pönicke, Bureau-Vorsteher Schwengler, Lotterie-Einnehmer Schröder, Rector Thal, Professor Witte. [1731

Merseburg, den 7. Mai 1865. **Der Magistrat.**

Die sämmtlichen zur hiesigen Steuerkasse fälligen **Staats- u. Gemeindesteuern** pro April, Mai und Juni d. Js. können

bis zum 10. Juni cr.

gezahlt werden und wird erst nach Ablauf dieser Frist mit der kostenpflichtigen Beitreibung begonnen.

Bei den Zahlungen sind nur die von uns ausgestellten Steuerausschreiben vorzulegen. [1732

Merseburg, den 10. Mai 1895. **Der Magistrat.**

Frau **Auguste Straßburger geb. Klinkhardt aus Merseburg,** Ehefrau des Goldarbeiters **Hermann Straßburger,** laut einer Postkarte am 23. Juni 1888 in **Allentown in Pennsylvanien** ansässig, wird aufgefordert, sich behufs Empfangnahme des von ihrem verstorbenen Bruder ererbten Vermögens bei dem ihr vom Kgl. Amtsgericht zu Merseburg bestellten Vormund M. Möllnitz, Merseburg, unter genügender Legitimation zu melden. Desgleichen werden alle ev. berechtigten Erben der Frau **Auguste Straßburger** aufgefordert, ihre Erbansprüche bis spätestens den **23 Juni 1898** beim Königl. Amtsgericht zu Merseburg geltend zu machen, sowie alle diejenigen, welche über den jetzigen oder über einen früheren Aufenthalt der Familie **Straßburger seit 1888** oder über den erfolgten Tod der Frau **Straßburger** Auskunft geben können, gebeten, bezügliche Nachricht unter Angabe der entstandenen Kosten, welche vergütet werden, an mich gelangen zu lassen. [1722

Merseburg. **M. Möllnitz.**

Die Union,

Allgemeine Deutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft zu Weimar,

gegründet im Jahre 1853

mit einem Grundkapitale von Millionen Mark,

wovon 5,019 Actien mit . . .	7,528,500 Mark begeben sind.
Reserven ult. 1894	3,645,699 „
Gesammtgarantie-Kapital . . .	11,174,199 Mark.

Die **Union** versichert Feldfrüchte zu **festen Prämien ohne Nachzahlung.** Bei Versicherung auf **mehrere Jahre** wird ein **namhafter Prämien-Rabatt** gewährt.

Besondere Erleichterungen werden für kleine Versicherungen bewilligt, namentlich für Sammelpolizen.

Die **Vergütung der Schäden** gelangt spätestens **binnen Monatsfrist,** in der Regel aber **früher,** zur vollen und **baaren Auszahlung.**

Weitere Auskunft wird ertheilt und Versicherungen werden vermittelt durch die Agenten:

Eduard Witte, Fabrikbesitzer (Firma Wagner & Witte) in **Merseburg.**
R. Petzschner, Kaufm. in Dürrenberg.
Bernh. Siebdrat, Kfm. in Landsiädt.
C. F. Schumann, Kaufm. in Lützen.
J. Häßler, Dir. in Schafstädt (Bez. Halle).
Otto Ulrich, Kaufm. in Schkeuditz.
Otto Schmidt, Gasthofsbes. in Scheidungen bei Eythra.

Die General-Agentur in Halle a/S. [1562

Sophagestelle, Polster-Garnituren

billigst bei **Jacobs, Halle a/S.,** Albrechtstraße 24.

Lehrling

sucht **P. Kauf,** Uhrmacher. [1721

Mädchen für Stadt und Land finden sofort und später Stellung durch **M. Hoffmann,**

1698] **Oberbreitestraße 22**

Mehrere ordentliche Mädchen mit guten Büchern suchen Stellen durch **Frau Klar,**

Vermieth.-Compt., **Halle a/S.,** Geiststr. 3.

Gute Stellen

weist fortwährend für Stadt u. Land nach **Ww. Kassel,**

1712] **Johannesstr. 2.**

Ein junges Mädchen, 24 Jahre, Waise, sucht als **Stütze der Hausfrau** Stellung auf einem größeren Land- oder mittleren Rittergut; im Kochen und allen häuslichen Arbeiten wohl erfahren. Frau Rittergutsbes. **Doehle auf Doehlen** bei Markranstädt ist zu näherer Auskunft gern bereit. [1751

Den Herren **Amts-** und **Gemeindevorstehern, Standesbeamten** 2c. empfehlen wir uns zur Anfertigung von

Formularen aller Art

bei saubersten, schnellster Ausführung und billigster Berechnung.

Merseburger Kreisblatt-Druckerei.

Zwei große Läuferschweine sind zu verkaufen bei **Carl Schmöller,**

1752] **Keuschberg**

Eine **Kuh** mit dem **Kalbe** steht zu verkaufen [1758

Schadendorf 16.

Zu verkaufen als übezählig eine **Fuchsstute,** 7 Jahr alt, Däne, fromm und zuverlässig. Desgleichen ein **brauner Wallach,** 6 J. alt, Hannov., von zweien die Wahl in **Göhren Nr. 8** bei Zöschen. [1750

Wegen Hausverkauf u. Geschäftsaufgabe

verkaufe ich von heute ab sämmtliche sehr reich assortirte und reelle

Schuhwaaren

zu jedem nur annehmbaren Preise, da das reichhaltige Lager **in kurzer Zeit** geräumt werden muß.

Jul. Mehne

kleine Ritterstraße 1.

Soeben eingetroffen:

Kinderwagen,

mit den **neuesten Patent-Einrichtungen** und nur geschmackvollsten Must. u. Garnirungen, bei **billigsten Preisen** empfiehlt [1527

J. Leidel.

18. Oberbreitestr. 18.

Achtung!

Vorzügliche Ausführung von Reparaturen unter voller Garantie:

Federn, Qual. I, 1 M, Uhr hochf. reinig. 1 M, Uhrgläser, Qual. I, 30 Pf.

P. Kauf,

15. Gotthardtsstraße 15,

im Hause des Herrn Schönberger.

Kutschwagen

werden schnell und sauber zu billigsten Preisen **auflackirt und ausgeschlagen.**

A. Hinpel, Maler,

1765] **Balditz-Dürrenberg.**

Juliusthurm!

Beste Fußboden-Bernsteinlack-Farbe für den Hausgebrauch.

Großartig in Glanz und Härte!

Schnelltrocknend und klebefrei! Von Fachleuten empfohlen!

Zu haben in 1 kg Patent-Blechdosen à 2,20 und 1,15 Mk. in sämmtlichen Farbenhandlungen: Alleinverkaufsstelle

Paul Berger, Merseburg, Neumarkt-Drogerie,

Chemikalien-, Parfümerien- u. Farbwaarenhandlung en gros u. en détail.

Echt nur mit obiger Schutzmarke.

Germanische Fischhandlung

Frisch auf Eis:

Schellfisch, Cabeljau, Schollen, Zander.

Sämmtliche Räucherwaaren. Rollmops, Bratheringe, Sardinen, Anchovis, Hummer, Apfelsinen, Citronen

empfiehlt **W. Krähmer.** [1734

Molkerei Lüchow, E. G. in Lüchow (Hannov.),

empfiehlt ihre [1627

hochf. Tafelbutter

in Postkisten à 9 Pfd. Inh. zu **10 M.** franco gegen Nachn. Bei Abnahme in Gebinden nach Vereinbarung **billiger.**

1692] **Reiner alter**

Getreidekorn

A. Selmar Schulze,

Kornbrennerei, Nordhausen.

5 Kilo Postsatz M. 6. — incl. freo.

Welche Dame

legt wohl nicht grossen Werth auf ihre Toilette? — Das

Versandt- u. Geschäfts-Haus

J. Lewin, Halle a. S.

in welchem **täglich Tausende Personen** ihren Bedarf decken, unterhält stets die hervorragendsten Neuheiten d. Saison in überraschend grosser Auswahl. Die Preise sind anerkannt die billigsten.

Verlangen Sie bitte gratis und portofrei Catalog und

— Proben —

von Kleiderstoffen

Beige, Loden, Cheviot, in allen neuen Saisonfarben 90—120 cm breit, das Mtr. **50 Pfg., 75 Pfg., 90 Pfg., Mk. 1,25, 1,75, 2,00** bis **Mk. 4,00.** [1405

Fantasie-Kleiderstoffe

in tausendfacher Auswahl, entzückende Neuheiten, 90–120 cm breit. Ganz Wolle Mtr. **60 Pfg., 75 Pfg., Mk. 1,00, 1,25, 1,50, 1,75, 2,00, 2,25** bis **Mk. 5,00.**

Gegründet 1869.

Postgehülfen-Prüfung.

Gewissenhafte Vorbereitung auf d. Postdienst. Pension i. Hause. Prosp. gratis. **Halle,** Lessingstr. 33. **E. Georgy.**

Bauern-Verein

Merseburg u. Umgegend.

Versammlung.

Sonntag, den 12. Mai 1895 Nachmittags 3 Uhr im „Tivoli".

Tagesordnung.

1. Geschäftliche Mittheilungen.
2. Rechnungslegung.
3. Vorstandswahl. [1695
4. Vortrag des Herrn Direktor Glaß über: **„Bestimmung des Fettgehaltes der Milch nach Marchand".** —.

Zu dieser Versammlung bitten wir um recht zahlreiches Erscheinen der Mitglieder. **Der Vorstand.**

A. C.

Sonnabend, den 11. Mai cr., Abends 9 Uhr [1735

Versammlung

im **„Tivoli".** **Der Vorstand.**

Kaiser Wilhelmshalle.

Nur Montag v. 4—8 Uhr Abends wird sich das Wunderkind [1737

Otto Pöhler

(2½ Jahre alt) produciren.

Entree 50 Pfg. Kinder 25 Pfg.

Dienstag, Abends 8 Uhr:

Gr. Militär-Concert.

Entree 30 Pf. Programm a. d. Kasse.

Dampfer-Lustfahrten.

Sonntag, den 12. Mai, Abends 8 Uhr bei Betheiligung von mindestens 40 Passagieren **Fahrt** auf dem **erleuchteten Dampfer „Kaiser Friedrich" von Dürrenberg nach Merseburg.** Rechtzeitige Meldungen an

Steuermann Walther,

Dampf.-Stat. **Dürrenberg-Amtsberg.**

Von Dürrenberg nach Fischerei Vesta und zurück jeden Sonntag aller 2 Stunden Abfahrt.

Vereine, ca. 40 bis 50 Personen stark, welche **von Merseburg nach Dürrenberg** Dampfer-Lustfahrten unternehmen wollen, werden ersucht, dies einige Tage vorher bei Herrn **Sternberg** in Merseburg anzumelden. [1714

Gasthof „zum Kronprinz", Lauchstädt.

Sonntag, den 12. Mai, Abends 8 Uhr:

Einweihung meines neu restaurirten Tanzsaales.

Grosses Extra-Concert und BALL

ausgeführt von der **Steeger'schen** Capelle, wozu freundlichst einladet

1724] **B. Hülße.**

Druck und Verlag der „Merseburger Kreisblatt-Druckerei" (A. Leidholdt), Merseburg, Altenburger Schulplatz 5.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118950511-18/fragment/page=0004